

<b>Zeitschrift:</b>	Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Zivilschutzverband
<b>Band:</b>	11 (1964)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	BLSV-Helfertag 1964 Hamburg 30./31. Mai 1964 : Eindrücke eines Beobachters aus der Schweiz
<b>Autor:</b>	Grimm, Hektor
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-365311">https://doi.org/10.5169/seals-365311</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

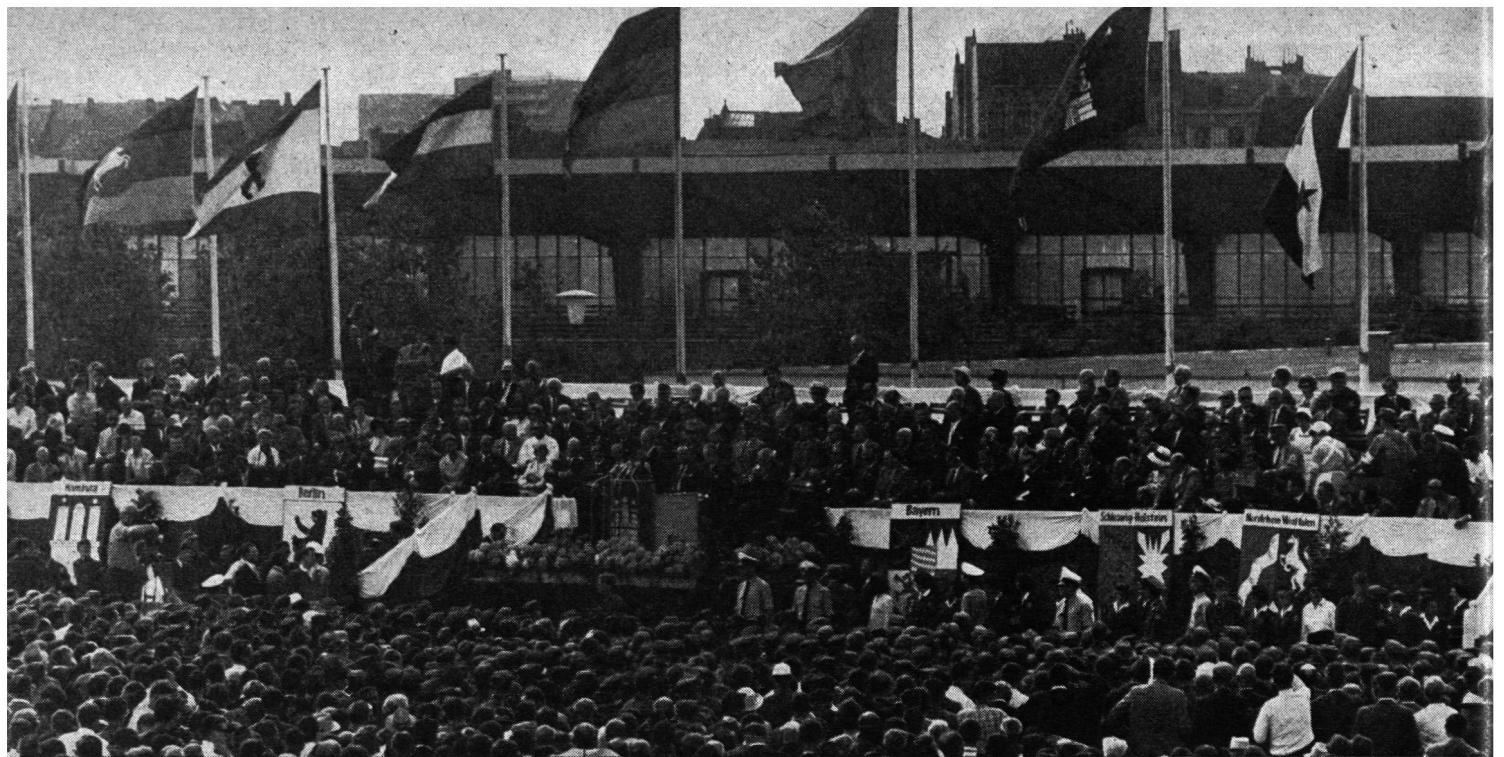
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# BLSV- Helfertag 1964

Hamburg 30./31. Mai 1964

# Eindrücke eines Beobachters aus der Schweiz



Mit strahlendem Sonnenschein empfängt uns die Freie und Hansestadt Hamburg. Schiffahrt — Bom-bennächte — Flutkatastrophe, das sind Begriffe, die für mich mit dem Namen Hamburg verbunden sind. Doch jetzt zeigt sich die Stadt zunächst wie jede andere Grosstadt Europas: ein hässlicher Bahnhof und wie wir ins Freie treten, sind wir gleich schon an einer Grossbaustelle. Nach kurzem Bummel an die Binnenalster, die von der Lombardsbrücke aus, Richtung Jungfernstieg, ein entzückendes Stadtbild bietet, fahre ich zum Heiligegeistfeld. Dort wird sich der Helfertag abspielen.

Mit dieser grossen Veranstaltung soll der breiten Oeffentlichkeit die aufopferungsvolle und selbstlose Einsatzbereitschaft der vielen tausend freiwilligen Helferinnen und Helfer des Selbstschutzes und Zivil-schutzes vor Augen geführt sowie gleichzeitig ein Ueberblick über die Möglichkeiten des Schutzes in unserer bedrohten Zeit gegeben werden.

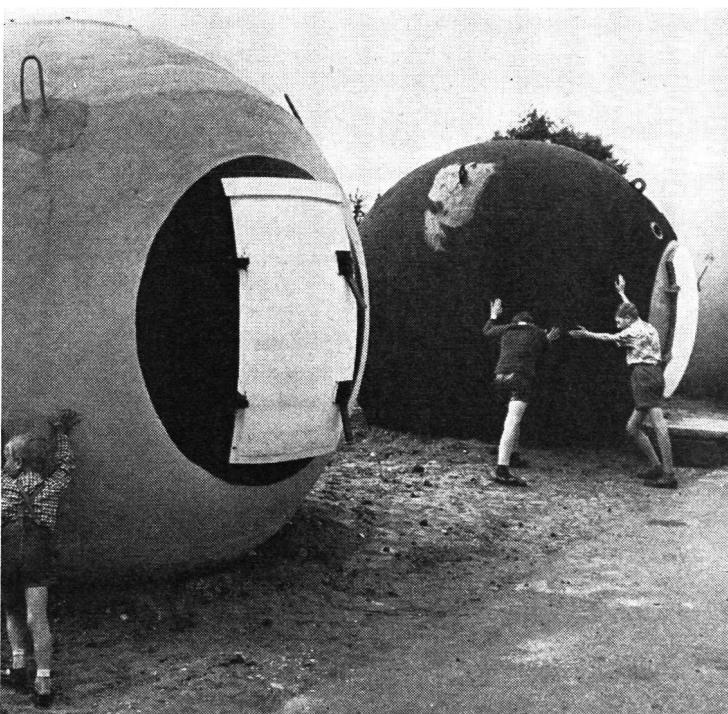
Es ist Freitagvormittag. Geschäftiges Leben herrscht auf dem riesigen Gelände, eine ganze Zelt-stadt entsteht zur Unterbringung der mehr als 12 000 aus allen Gauen der Bundesrepublik erwarteten Helferinnen und Helfer. Die Zelte sind Material des zivilen Bevölkerungsschutzes und werden von Ange-hörigen der Bundeswehr aufgestellt.

An die ebenfalls in Zelten aufgebaute Ausstel-lung wird letzte Hand angelegt. Diese thematische Schau will Gliederung, Material und Einsatzmög-lichkeiten des Selbstschutzes (bei uns in der Schweiz «Hauswehren») zeigen. Zur Unterstützung der eigentlichen Selbstschutzkräfte im Haus wird in Deutschland auf 5000 Einwohner ein sogenannter «Selbstschutzzug» aufgestellt. Er umfasst 1 Zugführer und je 1 Kraftspritzenstaffel (Löschtrupp), Ret-tungsstaffel (Bergungstrupp) und Laienhelferstaffel (Samaritertrupp). Jede Staffel besteht aus 1 Staffel-führer mit 5 Helfern; pro Selbstschutzzug 19 Mann. Im ganzen Bundesgebiet sollen 6400 Selbstschutzzüge aufgestellt werden. Bis jetzt sind etwa 600 auf-gestellt, für weitere 700 Selbstschutzzüge sind die Kredite genehmigt. Die Kosten für das Material und die persönliche Ausrüstung der Helfer belaufen sich auf 13 000 bis 14 000 DM pro Zug. Der Bund über-nimmt die Kosten ganz. Die Angehörigen solcher Selbstschutzzüge vor allem sind es, die zum Helfer-tag eingeladen wurden.

An dieser Ausstellung kommt auch der Schutz-raumbau in seinen verschiedenen Formen zur Dar-stellung. Einige Arten von Kleinbunkern sind aufge-stellt. Es sind auch mehrere «Fahrbare Luftschutz-schulen», ein grosser Ausstellungswagen und ein Wagen für Freilicht-Filmvorführungen vertreten. Die fahrbaren Luftschutzschulen ermöglichen die Ausbildung von Helfern auch in kleineren Ortschaf-ten und sind ein bewährtes Mittel für Ausbildung und Aufklärung.

Damit sind wir auch schon bei der Ausbildung. Der Bundesluftschutzverband (BLSV) hat als bунdesunmittelbare Körperschaft zwei Aufgaben, näm-lich die Aufklärung und die Ausbildung. Diese Zu-sammenlegung hat sicher ihre Vorteile; anderseits zeigt sich aber sogar in Deutschland, dass eine behördlich gesteuerte Aufklärung, wenn sie noch so gut ist, beim Bürger nicht unbedingt ankommt.

Für mich ist der Kontakt mit verschiedenen Aus-bildnern und Sachbearbeitern sehr wertvoll. Die





Deutschen sind im Aufbau des Luftschutzes praktisch sehr im Rückstand. Dagegen haben sie für sich den Vorteil intensiver eigener (Kriegs-)Erfahrung. Dieser Umstand wird es ihnen erlauben, nach Durchbringung der entsprechenden Gesetze rasch aufzuholen.

Wenn es gilt, Versäumtes nachzuholen, werden die Schwierigkeiten beim Schutzraumbau allerdings am grössten sein.

Am frühen Samstagmorgen geniesse ich von der Turmterrasse des «alten Michel» (Michaelskirche) einen herrlichen Rundblick auf das Häusermeer der Weltstadt. Auf demselben Turm waren während des ganzen Krieges — auch in den schlimmsten Bombennächten — die Beobachter der Luftschutzkräfte auf ihren Posten.

Es folgt der kurze eindrückliche Empfang der Gäste im Hamburger Rathaus am Samstagvormittag. Der Senator für Inneres, Helmut Schmidt, hält eine kritische, durchaus unkonventionelle Rede, die die Dinge ins richtige Licht stellt.

Daran anschliessend begibt man sich zu den Schlusskämpfen der Bundeswettkämpfe der Selbstschutzzüge auf dem Heiligengeistfeld. Die meist jungen Angehörigen der Selbstschutzzüge (beiderlei Geschlechtes) sind mit Eifer beim Spritzen, Bergen und Verbinden. Die Einsätze erfolgen unter erschwerten Umständen über und durch Hindernisse.

Auffallend ist die zweckmässige persönliche Ausrüstung der Leute, inbegriffen die währschaften Stulpenstiefel.

Nach einem echt hamburgischen Hafenfrühstück an den St.-Pauli-Landungsbrücken geht es zur grossen Kundgebung des BLSV.

Neben der grossen Zahl der 12 000 meist jugendlichen Helferinnen und Helfer aus der ganzen Bundesrepublik ist es vor allem das persönliche Auftreten des deutschen Bundeskanzlers, das die ausländischen Gäste in Erstaunen setzt. Es beeindruckt, dass Prof. Erhard sich nicht nur mit der Uebernahme des Patronates über den Helfertag 1964 begnügte, sondern selbst kommt und zu den Helfern spricht. Sein Erscheinen hebt die Veranstaltung aus dem Rahmen des Alltäglichen heraus. Prof. Erhards Bekennnis zum Zivilschutz findet denn auch in Presse und Oeffentlichkeit entsprechende Beachtung. Nach dem Bundeskanzler stattet Innenminister Höcherl durch Worte der Anerkennung den Dank der Behörden und des Volkes ab.

Nach Bekanntgabe der Wettbewerbssieger (eine kleine Ortschaft ist 1. Sieger) finden Einsatzdemonstrationen von Selbstschutzzügen statt, ferner wird eine Wasserfontäne aus etwa 50 Strahlrohren gezeigt, wie auch Transportübungen von Verletzten mit Hubschraubern. Abschliessend folgt eine Vorbeifahrt von Einsatzfahrzeugen verschiedenster Art des

Zivilen Bevölkerungsschutzes aus umliegenden grossen Ortschaften. Der Zivile Bevölkerungsschutz (ZB) umfasst zur Unterstützung des Selbstschutzes sowohl den Luftschutzhilfsdienst als auch das Technische Hilfswerk; alle seine Helfer sind Freiwillige.

Beim Nachtessen im Hotel Atlantik werde ich ersucht, im Namen der ausländischen Gäste Dank und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Es folgt abschliessend ein Gemeinschaftsabend in einem grossen Zelt mit ein paar Stunden in fröhlicher Stimmung.

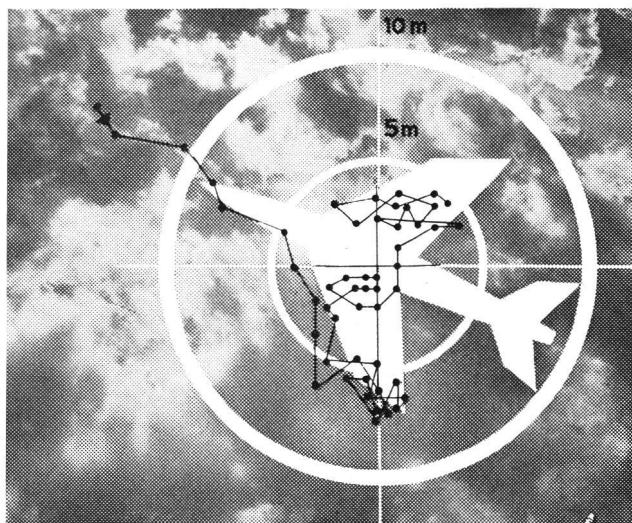
Am Sonntagmorgen ist es den ausländischen Gästen freigestellt, an der Gedenkstunde des BLSV für die Bombenopfer auf dem Ohlsdorfer Friedhof teilzunehmen.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, mit der U- und Schnellbahn auch die Aussenbezirke zu sehen, und bin rechtzeitig im Auditorium Maximum der modernen Hamburger Universität zur «Feierstunde zu Ehren des freiwilligen Helfers». Es sprechen der Präsident des BLSV, Oberstadtdirektor H. R. Kuhn aus Bielefeld, Senator Helmut Schmidt und im Namen der ausländischen Delegationen Stadtrat Rudolf Sigmund, Vizepräsident des österreichischen Zivilschutzverbandes. Aus den Ansprachen fasse ich einige Gedanken zusammen, die mir besonders beherzigenswert erscheinen.

- Ein schutzloses Volk läuft Gefahr, einer Erpressung durch eine ausländische Macht zu erliegen. (Lieber rot als tot.)
- Die ostdeutsche Presse lehnt den Zivilschutz für den Westen als Unsinn ab, wertet ihn aber für den Osten als vaterländische Pflicht.
- Landesverteidigung ohne Zivilschutz ist eine Illusion.
- Ein seinen Aufgaben gewachsener Zivilschutz wird nicht nur auf Freiwilligkeit abstellen können, er hätte zu wenig Helfer.
- Ein gewisses Obligatorium erscheint als Ausgleich zum Dienst in der Bundeswehr gerechtferligt.
- Die Bundesregierung muss dem Zivilschutz in gleichem Masse Mittel zur Verfügung stellen wie der Bundeswehr.
- Man muss in der Aufklärung ehrlich sein und dem Volk sagen, was Krieg heutzutage bedeuten kann. Anderseits sollen auch Natomanöver nicht auf übertriebenen Annahmen basieren.
- Dass der Zivilschutz auch bei Friedenkatastrophen wertvolle Hilfe leisten kann, wissen die Hamburger aus eigener Erfahrung. Denn 12 000 durch den BLSV ausgebildete Helfer und Helferinnen waren bei der Flutkatastrophe vom Februar 1962 aus allen Teilen des Bundesgebietes zu freiwilligem Einsatz nach Norddeutschland gekommen.
- Die freiwilligen Helfer, einmal ausgebildet, muss man «anbinden» durch Zuteilung echter Aufgaben im Frieden.
- Wichtig ist ständiger Kontakt mit der Presse. Besser als selber zu schreiben sind Informationen für die Redaktionen.
- Zivilschutz als Ganzes wird wohl nie und nirgends die Begeisterung der Bevölkerung erwecken.



- ken. Doch wird es je länger je mehr möglich sein, die Jugend für Aufgaben wie Brandschutz, Rettten, Erste Hilfe und so fort zu begeistern.
- Dass auch die heutige, nicht immer zu Unrecht kritisierte Jugend ein grosses Mass von Idealismus und Sinn für Nächstenliebe aufweist, hat der prächtig verlaufene Helfertag 1964 in Hamburg bewiesen.
  - Der Name Luftschutz muss durch Zivilschutz ersetzt werden, denn zu böse Erinnerungen sind damit verbunden.
  - Selbstschutz ist, was die Rettungsboote für die Seefahrt. Jederzeit müssen sie bereit sein und die Mannschaft mit ihrer Handhabung vertraut. Im Notfall kommen kaum alle Boote zu Wasser. Kein Schiff darf deswegen auf Rettungsboote verzichten. Denn sie allein geben die Chance zu überleben.

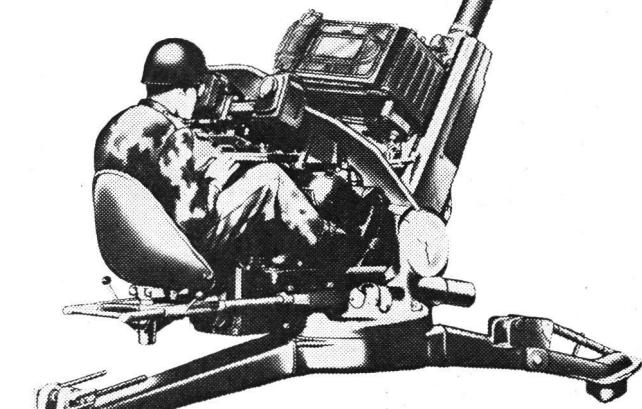


**Wirksamer Flabschutz der Städte, Heime, Familien und der militärischen Anlagen durch moderne Waffen der Luftabwehr.**

30 mm Flab- und Infanteriekanone  
Hispano Suiza 831 L mit Hispano Suiza-Galileo-Visier

Einfache, robuste mechanische Waffe mit leistungsfähigem, hydraulischem Antrieb. Grosse Feuerkonzentration. Höchste Treffleistung dank neuartigem automatischem Rechenvisier.

Trefferbild: Toulon 1961, Flug Nr. 2683



**HISPANO SUIZA**



In der Frühe des Montags bin ich allein zum Ohlsdorfer Friedhof weit draussen vor der Stadt gegangen. Der Eindruck des Mahnmales für die Bombenopfer ist überwältigend. Bezaubernd schön dann aber die riesige Fülle von Blumen, ganz besonders die wundervollen in üppiger Pracht blühenden Rhododendronbüsche, ein Symbol des Lebens.

Bei einem knappen Referat über Hamburgs Bombennächte und Feuersturm, das wir anschliessend an die Schlussaussprache hören, kommt mir so recht wieder zum Bewusstsein, wie notwendig es ist, für den Zivilschutz zu wirken, denn ohne Luftschutz würden noch viel mehr Menschen als Bombenopfer in Ohlsdorf draussen liegen.

Hektor Grimm, Basel,  
Präsident Basler Bund für Zivilschutz

Machen Sie sich in Ihrer Agenda im kommenden Jahr für die Zeit vom **26. bis 31. Juli 1965** folgenden Eintrag:

**Ich besuche mit KUONI die International Fire Exhibition and Conference in London**

**Internationale Brandschutzausstellung und Konferenz, einschliesslich Zivilschutz, Sicherheits- und Unfalldienst.**



Wir verweisen auf das Inserat an dieser Stelle mit näheren Angaben in der Novemberausgabe

**Reisebüro A.KUONI AG**

Abteilung Studienreisen  
**Zürich, Telefon 051 / 29 34 11**



Wir liefern für Zivilschutz vorteilhafte

**Woll-decken**

Verlangen Sie bemusterte Offerte

**N. Pedolin's Erben AG**  
Wolltuchfabrik  
**Chur GR**